

# **Digitales Brandenburg**

**hosted by Universitätsbibliothek Potsdam**

E. Friedel: Fragekasten.

## Fragekasten.

**N. W. Wilde Truthühner in der Mark.** Auf Ihre Anfrage erwidere ich, daß die Versuche, den in Nordamerika einheimischen wilden Truthahn (sogen Bronzeputer, wegen des dunkelbronzefarbenen Gefieders) in Norddeutschland einzubürgern, schon lange und mit Glück angestellt werden. Ich traf z. B. wilde Truthühner schon in den achtziger Jahren v. Jahrh. auf dem Herrn von Homeyer gehörigen Gut Murchin, Kreis Anklam. Daß die Versuche in der Provinz Brandenburg derartig geglückt sind, um auf Truthühner die Jagdgesetze auszudehnen, möge die nachfolgende, kürzlich für den Kreis Teltow publizierte Verordnung dartun.

Wir Wilhelm, von Gottes Gnaden König von Preußen etc., verordnen auf Grund des § 50 der Jagdordnung vom 15. Juli 1907 (Gesetzsammlung S. 207) für den Geltungsbereich dieses Gesetzes, sowie auf Grund des § 14 des Wildschongesetzes vom 14. Juli 1904 (Gesetzsammlung S. 159) für den Umfang der Provinz Hannover, was folgt:

### Artikel I.

Bronzeputer oder wilde Truthühner (Trutwild) werden zu jagdbaren Tieren erklärt.

### Artikel II.

#### § 1.

Mit der Jagd zu verschonen sind:

- a) Truthähne vom 15. Mai bis 15. Oktober;
- b) Truthennen vom 1. Januar bis 15. Oktober.

Die im vorstehenden als Anfangs- und Endtermine der Schonzeiten bezeichneten Tage gehören zur Schonzeit.

#### § 2.

Aus Rücksichten der Jagdpflege können durch Beschluß des Bezirksausschusses die Schonzeiten für Truthähne und Truthennen verlängert oder auf das ganze Jahr ausgedehnt werden.

Die hiernach zulässige Abänderung der Schonzeiten darf für den ganzen Umfang oder nur für einzelne Teile des Regierungsbezirkes, die Abänderung für die einzelnen Teile desselben Regierungsbezirkes in verschiedener Weise erfolgen.

### Artikel III.

Mit einer Geldstrafe von 30 Mark wird bestraft, wer während der Schonzeit ein Stück Trutwild erlegt oder einfängt.

Sind mildernde Umstände vorhanden, so kann die Geldstrafe bis auf 5 Mark für jedes Stück ermäßigt werden.

### Artikel IV.

Im übrigen finden die Vorschriften der Jagdordnung vom 15. Juli 1907 und des Wildschongesetzes vom 14. Juli 1904 auf das Trutwild gleichmäßige Anwendung.

## Artikel V.

Diese Verordnung tritt mit dem Tage der Verkündung in Kraft.

Urkundlich unter Unserer Höchsteigenhändigen Unterschrift und beigedrucktem Königlichen Insiegel.

Gegeben Wilhelmshöhe, den 9. August 1910.

(L. S.)      Wilhelm.      Beseler.      Frhr. v. Schorlemer.  
v. Dallwitz.

L. I. 11019. Veröffentlicht.

Berlin, den 17. September 1910.

Der Landrat.      v. Achenbach.

1524 brachten die Spanier die Pute (*Meleagris gallipavo* L.) von Florida nach Europa. Hier erhielt das Tier, wie üblich bei amerikanischen Einführungen, einen irreleitenden Namen: türkisches Huhn oder kalekutischer Hahn. 1541 wurde das Tier in England schon in den besseren Familien gern verspeist. Seit 1542 bürgerte sich der Vogel langsam in Deutschland ein, ebenso allmählich in Frankreich, wo es noch als besondere Leckerei erwähnt wird, daß er 1570 auf der Hochzeitstafel Karls IX. paradierte. — Johannes Leunis sagt vom Puter: „Dumm, zänkisch; rote Gegenstände und scharfes Pfeifen bringen ihn zum Kullern. Fleisch sehr schmackhaft.“ — Durchaus zutreffend, rühmend möchte ich die Mutterliebe und das erzieherische Talent der Mutter Pute hervorheben. Unser Freund Dr. Carl Bolle ließ auf der Insel Scharfenberg seine jungen Hühner, Enten und Puten nicht selten durch sorgsame Putenmütter führen. Auch möchte ich den trefflichen Federschmuck insbesondere des Hahnes erwähnen, den unsere Damen als Putzgegenstand auszunutzen verstehen. —  
E. Friedel.

**Was sind Verkehrt-Dörfer?** U. A. Mitglied Rektor Otto Monke beantwortet diese Frage also: Verkehrt-Dörfer nennt der Volksmund solche Ortschaften, in denen der Kirchturm nicht westlich der Kirche angebracht ist. Es ist noch heute Sitte, daß man die Toten so begräbt, daß die Füße nach Osten gerichtet sind. Auch das Hauptschiff der Kirche zeigt gewöhnlich die Richtung von Osten nach Westen; der Turm steigt am Westgiebel empor, und am entgegengesetzten Ende des Kirchenschiffs befindet sich der Altar. Die Abweichung von der Regel hat verschiedene Gründe; in dem haveländischen Dorfe Lietzow bei Nauen hatte die 1860 abgebrannte Kirche aus architektonischen Gründen einen Südturm; denn sie lag an der von Osten nach Westen führenden Straße. Das architektonische Bild einer Kirche ist aber dann am wirksamsten, wenn der Beschauer in Richtung ihrer Längsachse vor dem Turme steht. Beim Neubau wurde jedoch die Kirche der Straße parallel gestellt, und der Name „Verkehrt-Lietzow“ fiel nach und nach der Vergessenheit ebenso anheim wie die Bezeichnung „Verkehrt-Ladeburg“ für den bei Bernau gelegenen Ort, wo man den Ostturm durch einen Westturm ersetzte, so daß nun die Kirche der Hauptstraße den Rücken zukehrt. In Lindow, das die Brandenburgia am 11. September 1910 besuchte, soll

dagegen der schlechte Baugrund zur Anlage eines Ostturms Veranlassung gegeben haben; daher läßt sich hier die Sache nicht gut ändern, und der Spitzname „Verkehrt-Lindow“ muß ertragen werden. Bereits der märkische Forscher Bekmann hat auf die „Verkehrt-Dörferr“ aufmerksam gemacht und in seiner historischen Beschreibung der Chur und Mark Brandenburg (Berlin 1751) ihrer acht genannt

**E. T. Ueber die Betonung der Namen Savigny und Chamisso** ist für den Kundigen kein Zweifel. Bei beiden Namen ruht der Ton auf der ersten Silbe, also Sávigny, nicht Savígný, wie man fälschlich unzählige Male auf der Berliner Stadtbahn hört. (Bestätigt durch Aussage eines lebenden Mitgliedes der Familie von Savigny.) Ebenso Chámisso, nicht Chamíссо. In der Gesellschaft für deutsche Literatur zu Berlin am 11. Juni 1902 ist im Anschluß an einen sehr interessanten Vortrag L. Geigers über nachgelassene Papiere des Dichters Chamisso auch die Aussprache seines Namens erörtert worden. Der Berichterstatter der Nationalzeitung vom 14. Juni bemerkt über diesen Punkt: „Nebenbei einigte man sich dahin, daß die landläufige (?) Betonung des Namens Chamisso auf der zweiten Silbe unstatthaft sei; ursprünglich liege der Ton natürlich auf der letzten Silbe des französischen Namens (als ihn der Dichter gelegentlich einmal griechisch schreibt, accentuiert er ihn auch demgemäß), doch komme eine schwebende Betonung dem Gebrauch in Chamissos engeren Kreisen am nächsten“. Zu dem engeren Kreise gehörte der bedeutend jüngere Franz Freiherr von Gaudy, dessen schönes, in Neapel entstandenes Gedicht auf den Tod seines väterlichen Freundes K. Fulda in seinem, sonst wenig ausgiebigen Buche „Chamisso und seine Zeit“ (Leipzig 1881) S. 244 flg. mitteilt. In der vierten Strophe heißt es:

Es wiegte sich wie auf tiefblauem Spiegel  
In sel'ger Sicherheit das schwanke Boot. —  
Da zuckt der Blitz. — Ein Brief — ein schwarzes Siegel —  
Woher? — Von Hause. — Chámisso ist tot!

Ebenso in der Schlußstrophe:

— Um des Vesuvs in Schlaf gewiegten Krater  
Verschwamm das letzte müde Abendrot —  
Ich weinte still: Mein einz'ger Freund, mein Vater,  
Mein Chámisso, mein Chámisso ist tot!

Damit wird die verlangte Betonung bestätigt.

Stettin.

G. Knaack.

Zeitschr. f. d. deutschen Unterricht. — 17. Jahrg. 2. Heft.

Da ich mit 2 Söhnen Adelbert von Chamisso's auf dem Friedrich Werderschen Gymnasium in Berlin zusammengewesen bin und noch jetzt mit Nachkommen des Dichters verkehre, so kann ich die Richtigkeit der vorstehenden Angaben des Herrn Professor Dr. Georg Knaack-Stettin persönlich bezeugen.

E. Friedel.

---

Für die Redaktion: Dr. Eduard Zache, Cüstriner Platz 9. — Die Einsender haben den sachlichen Inhalt ihrer Mitteilungen zu vertreten.  
Druck von P. Stankiewicz' Buchdruckerei, Berlin, Bernburgerstr. 14.